

die Art noch irgendwo zwischen Schwarzenberg und Freistadt in Restbeständen erhalten geblieben ist. Ferner wäre es wünschenswert, wenn die Borstgrasrasen und ähnliche Magerstandorte erfaßt und kartiert würden, damit gegebenenfalls Voraussetzungen für eine gezielte Wiederbreitung geschaffen werden könnten.

Lebensansprüche – Standortfragen

Standorte, an denen die Pflanze heute noch vorkommt, sind meist nur lückig bewachsen oder extensiv beweidet. Die Flächen sind nur gering beschattet und hochwachsende Pflanzen fehlen. Für das Überleben der Art scheinen magere Borstgrasrasen besonders geeignet zu sein.

Als zweijährige Pflanze braucht sie günstige Keimvoraussetzungen, die für sie in einer dichten, geschlossenen oder schattigen Vegetationsdecke nicht gegeben sind. Die Samen brauchen zur Keimung eine längere Kälteperiode („Frostkeimer“) und bilden im ersten Jahr eine kleine (!) Rosette. Mir ist es bisher noch nicht gelungen, eine Pflanze in der freien Natur außerhalb ihrer Blütezeit zu entdecken, obwohl ich einen Standort kenne, an dem in der letzten Zeit

jeweils im August/September mehrere Dutzend blühende Exemplare zu finden sind. Dort ist auch der Samen gesammelt worden, der zur Weiterkultur und zur Wiederverbreitung gewonnen wurde. Die Ausbeute an keimfähigen Samen war nicht sehr groß, da die Samenkapseln meist durch irgendwelche Insektenlarven parasitiert waren.

Für die Samengewinnung ist – zumindest in der Bundesrepublik Deutschland – eine Ausnahme genehmigung erforderlich, da hier alle Enzianarten unter Naturschutz gestellt sind.

Bewirtschaftete Wiesen werden heutzutage in der Regel gedüngt und meist frühzeitig abgemäht. Eine herbstliche Beweidung auf extensiv genutzten Magerstandorten ist kaum mehr üblich. Gerade der Weidetritt von Huftieren hat aber immer wieder die offenen Stellen in der Grasnarbe verursacht, die dem Enzian das Keimen ermöglicht haben.

Vermutlich führt auch der Eintrag von Nährstoffen aus der Luft vor allem durch Stickstoffverbindungen (NO_x) zu einer „natürlichen“ Düngung von Magerstandorten und dadurch zu einem Verlust an kurzrasigen Borstgrasbeständen oder sonsti-

gen Vegetationseinheiten mit relativ lückigem Bewuchs.

Vielleicht stellen Straßenböschungen und Wegränder einen neuen Lebensraum dar, der von der Art besiedelt werden kann. In diese Richtung jedenfalls laufen die Versuche der Nationalparkverwaltung und dahingehend, daß vorhandene Borstgrasrasen mit Hilfe eines scharfen Rechens aufgelockert oder „gelichtet“ werden.

Unter den vielen Arten, die heutzutage selten geworden, gefährdet oder bedroht sind, stellt der Böhmisches Enzian eine Form dar, die sinnvollerweise nur in unserer engeren Heimat gesichert und erhalten werden kann. Wir sollten diese Aufgabe gemeinsam in die Hand nehmen und nach Lösungen suchen, wie wir diese Enzianart vor der drohenden Ausrottung bewahren können. Die Aussichten hiezu stehen momentan noch nicht schlecht. Durch Untätigkeit oder mangelnde Aktivität könnte jedoch bald das „Aus“ für diese attraktive und schöne Pflanzenart gesprochen sein.

Literatur

MEUSEL, H., et. al., 1978: Vergleichende Chorologie der zentraleuropäischen Flora. Bd. 2, Verl. G. Fischer, Jena.

BRUTVÖGEL OÖ. – UNTERER INN

ÖKO-L 9/2 (1987): 25 – 28

Drei Brutnachweise der Uferschnepfe (*Limosa limosa*) in Oberösterreich (1986) auf Agrarflächen!



Mag. Heinrich HABLE
Kasernstraße 43/2/2
A-4910 Ried i. Innkreis

In den Monaten April bis Juni 1986 konnten in der Nähe von Obernberg am Inn (St. Georgen) drei Bruten von Uferschnepfen nachgewiesen werden. Zwei davon verliefen erfolgreich, ein Gelege wurde kurz vor dem Schlüpfen der Jungen von einem Mäusebussard geplündert.

Der Verfasser dankt dem Feldbeobachtungsteam Hans Kumpfmüller (Obernberg/Inn) und Helmar Auer (Ried i. I.) für die intensive Beobachtungstätigkeit und letzterem für die wertvolle Bilddokumentation (Abb. 1 – 8) der Brutnachweise. Darüber liegen ein Beobachtungsprotokoll (S. 26) und eine ergänzende Bildseite (S. 27) vor.

Vor 1986 wurde in Oberösterreich erst einmal eine Brut von Uferschnepfen beobachtet, und zwar im Jahr 1982 auf einer Sandbank der Hagenauer Bucht bei Braunau. Das Gelege wurde aber durch Hochwasser zerstört (ERLINGER 1982). Bei Geinberg soll 1981 ein Uferschnepfenpaar gebrütet haben und auch 1982 wurden zur Brutzeit Ufer-

schnepfen beobachtet, ein sicherer Brutnachweis konnte jedoch nicht erbracht werden (ERLINGER 1982).

Brutnachweise in untypischem Lebensraum

Neben der Tatsache, daß es sich somit meines Wissens um die ersten Nachweise erfolgreicher Bruten in

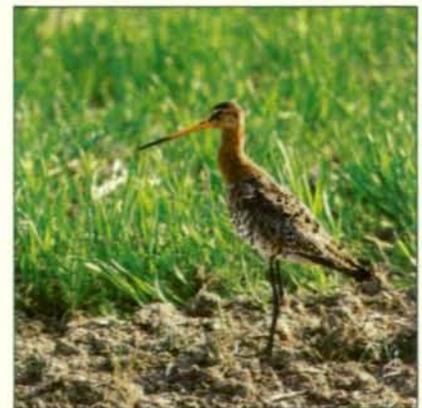


Abb 1: Altvogel am Rande des Winterweizenfeldes, nur etwa 7 bis 8 m von der neuerrichteten Umfahrungsstraße entfernt (1. 5. 87).

BEOBACHTUNGSPROTOKOLL

*) A = Auer Helmar
 K = Kumpfmüller Hans
 H = Hable Heinrich
 W = Wintersteiger Hans

Datum Uhrzeit *)

Feld mit Winterweizen

Datum	Uhrzeit	*)		
Brutnachweis 1 Nest mit 4 Eiern, 4 Küken geschlüpft	12.4.86	A K	Paar bei Schneegestöber, Futtersuche in Winterweizen	
	26.4.86	A K H	Paar mit Brutverhalten in Winterweizen, Nachsuche ergibt Nest mit 3 Eiern	
	5.5.86	A K	Winterweizen bereits über 20 cm, Nest nicht gefunden, kein Vogel im Flug	
	6.5.86	A K	Ansitz im Auto, Kopf des brütenden Vogels kurz sichtbar, Drückverhalten, Fluchtabstand ca. 1,5 m, nach Klagen 2. Vogel, Nest mit 4 Eiern (Vollgelege)	
	12.5.86	A	Fluchtabstand des brütenden Vogels unter 1 Meter!	
	13.5.86	A	bei Annäherung 2. Vogel sofort klagend, sehr unruhig, Fluchtabstand des brütenden Vogels ca. 5 m	
	17.5.86	mittags	K	1. Ei: beginnender Schlüpfvorgang (kleines Loch)
		abends	K	Ei umgedreht
	18.5.86	9.30	K	1 Küken geschlüpft, jedoch nicht mehr im Nest, Eischale noch vorhanden
	19.5.86	10.00	A K	3 Eier, Eischale bis auf kleinen Splitter beseitigt
	20.5.86	15.30 -	A	1 Küken geschlüpft, sitzt am Nestrand, Daunen noch naß, Eischale im Nest;
		15.45		bei einem Ei bewegt sich der "Deckel", das andere hat kleines Loch
		17.00 -	A	erstgeschlüpftes Küken bereits ziemlich trocken - sitzt auf dem gerade fertig geschlüpften
		17.15		Küken Nr. 2, bei dem dritten Küken steckt der Hinterleib noch in der Eischale
		17.45	A K W	alle 3 Küken fertig geschlüpft, das älteste versucht bereits zu flüchten (alle 3 Eischalen als Beleg mitgenommen)
	31.5.86		A	* 2. Paar im Flug/Reviervershalten Endkontrolle, Winterweizen bereits hüfthoch, Nest längst verlassen 2 Paare in Maisfeld
	Brutnachweis 2 1 Küken	4.6.86	A K	<u>Maisfeld</u> 5 Uferschnepfen gleichzeitig im Flug/Reviervershalten; Nachsuche: 1 Küken ca. 2 Tage alt * 1 Paar an der Hauptstraße/Reviervershalten
7.6.86		K	Nest mit 2 Eiern, keine Altvögel gesichtet	
Brutversuch mit 4 Eiern (Eier von Bussard ausgefressen)	9.6.86	K	Nest mit 4 Eiern, wieder keine Altvögel - an diesem Nest konnten überhaupt nie Altvögel beobachtet werden	
	10.6.86	A K	Gelege OK	
	17.6.86	A	Gelege OK	
	22.6.86	A K	Feld frisch geeegt, Eier jedoch unbeschädigt	
	26.6.86	abends	K	großen Bussard (vermutl. Weibchen) vom Nest verscheucht, alle 4 Eier ausgefressen
	28.6.86	A	Schalenreste fotografiert; feine, anklebende Daunen beweisen den fortgeschrittenen Entwicklungsgrad der Küken (5 Tage vor dem wahrscheinlichen Schlüpftermin)	



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4

Bilddokumentation der drei Brutnachweise

Abb. 2: Nest in Feld mit sprießendem Winterweizen – die Gesamtsituation zeigt die gute Tarnung der Eier zwischen den Erdklumpen (26. 4. 86/zu Brutnachweis 1).

Abb 3: Vollgelege mit 4 Eiern in typischer Anordnung; der Weizen ist bereits über 20 cm hoch (6. 5. 86/zu Brutnachweis 1).

Abb. 4: Weitläufigkeit der ausgeräumten Kulturlandschaft bei Obernberg am Inn; das Nest Nr. 1 befand sich in dem Weizenfeld rechts, nur ca. 40 m von dem schmalen Güterweg entfernt (13. 5. 86/zu Brutnachweis 1).

Abb. 5: Frisch geschlüpfte Küken am Nestrand, die beiden restlichen Eier sind bereits angebrochen (20. 5. 86/zu Brutnachweis 1).

Abb. 6: Nur 1 Stunde später: das erstgeschlüpfte Küken ist bereits ziemlich trocken und sitzt auf Küken Nr. 2, beim dritten Küken steckt der Hinterleib noch in der Eischale (20. 5. 86/zu Brutnachweis 1).

Abb. 7: Zirka 2 Tage altes Küken sucht in einem Maisfeld Deckung unter Ackerschachtelhalmen (4. 6. 86/zu Brutnachweis 2).

Abb. 8: Vollgelege in einem riesigen Maisfeld (10. 6. 86/zu Brutversuch 3).



Abb. 8



Abb. 7



Abb. 5



Abb. 6

Oberösterreich handelt, ist auch die ungewöhnliche Wahl des Nistplatzes interessant: Ein Gelege lag in einem Weizenfeld und eines in einem Maisfeld; beim dritten Brutnachweis wurde allerdings kein Gelege gefunden, sondern nur ein ca. zwei Tage altes Küken in einem Maisfeld (siehe Beobachtungsprotokoll und Bilddokumentation). Ein derartiges Brutbiotop ist für Uferschnepfen höchst uncharakteristisch. Außerdem begann man ungefähr zur Zeit der ersten Eiablage mit dem Bau einer breiten Straße nur 80 bis 100 m von den Brutplätzen entfernt.

LEIBL (1982) beschreibt die Uferschnepfe als einen typischen Feuchtwiesenbrüter, der auf große und feuchte Wiesenkomplexe mit extensiver landwirtschaftlicher Nutzung angewiesen ist und der auf Entwässerungen wesentlich empfindlicher reagiert als der Große Brachvogel, der auf Suboptimalbiotope ausweicht und gelegentlich sogar Ackerbruten tätigt, während die Uferschnepfe im Binnenland ein ähnliches Verhalten nicht zeigt.

Diskussion der Brutplatzwahl

Wodurch es in diesem Fall trotzdem zu einem Ausweichen auf intensiv bewirtschaftetes Ackerland völlig ohne die von LEIBL (1982) als typisch angegebenen dauerfeuchten Stellen und kleinräumigen Strukturierungen der Vegetationshöhe und -dichte ge-

kommen ist, darüber kann man wohl bis jetzt nur Vermutungen anstellen.

Sicherlich spielt die Nähe des Innstausees Obernberg, an dem die Uferschnepfe als Durchzügler in Erscheinung tritt, eine Rolle (Entfernung ca. 1,5 km). Zumindest fallweise dürften die Sandflächen des Stauraumes auch während der Brutzeit angefliegen werden, denn am 21. Juni 1986 konnte 1 Exemplar bei der Nahrungssuche beobachtet werden.

Die Brut in der Hagenauer Bucht 1982 fand ja in einem für Uferschnepfen ebenso ungewöhnlichen Biotop (Sandbank) direkt im Stauraum eines Innkraftwerkes statt. Auch der Nachweis einer Ackerbrut des Flußregenpfeifers in unmittelbarer Nähe der Hagenauer Bucht im Jahr 1984 deutet auf eine außergewöhnliche ökologische Situation in der Umgebung dieser Stauräume hin (ERLINGER 1985).

Wenn es sich aber nicht nur um eine lokale, durch die Innstauseen bedingte Ausnahmeerscheinung handelt, sondern diese Ackerbruten vielleicht eine beginnende Umstellung der Uferschnepfe zum Kulturfolger auf intensiv genutzten Agrarflächen darstellen, so müßten wohl auch aus anderen Brutgebieten Berichte über Ackerbruten auftauchen. Daß immer wieder manchen Vogelarten eine solche Anpassung an durch den Menschen veränderte Umweltbedingungen möglich ist, hat man eindrucks-

voll an der Ausbreitung des Kiebitzes beobachten können.

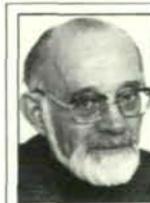
Nach mündlichen Berichten eines Ortsansässigen sind die Uferschnepfen schon seit einigen Jahren im beschriebenen Bereich zur Brutzeit anzutreffen. Es ist also anzunehmen, daß sie 1986 nicht das erste Mal hier brüteten. Trotz Fertigstellung der das Brutgebiet durchschneidenden Straße und zusätzliche Lärmbelästigung durch Modellflieger konnten auch heuer (ab 20. 4. 1987) wieder zwei bis drei Paare beobachtet werden. Da sie ein ausgeprägtes Revierverhalten zeigten (Angriffe auf Mäusebussard, Fasanhähne und Kiebitze), ist auf Bruten zu hoffen.

Wer mündliche oder schriftliche Berichte über Uferschnepfenbruten kennt oder selbst welche beobachtet hat, möge bitte den Verfasser davon in Kenntnis setzen.

Literatur:

- ERLINGER, G., 1982: Erstbrutnachweise von Rohrweihe, Uferschnepfe und Kolbenente für Oberösterreich im Bereich des unteren Inns. ÖKO-L, 1982/4, Linz.
- ERLINGER, G., 1985: Feldbruten – eine Chance für den Flußregenpfeifer? ÖKO-L, 1985/3, Linz.
- LEIBL, F., 1982: Die Uferschnepfe – ein Feuchtwiesenbrüter mit wenig Zukunft. Vogelschutz, 1982/2.
- PETERSON, R. et al., 1984: Die Vögel Europas. 13. Aufl., Verlag Paul Parey, Hamburg.

Wo und wie überwintert unser Zitronenfalter?



Univ.-Prof.
Dr. Friedrich SCHREMMER
Seidengasse 13
A-1070 Wien

Einmal konnte ich das Winterversteck des Zitronenfalters selbst entdecken. Wie es dazu kam? In einer Zeitschrift oder auf einem Bildkalenderblatt hatte ich ein Schwarzweißfoto von einem überwinternden Zitronenfalter gesehen, und gelesen, daß er sich gerne unter Efeublättern versteckt – wie auf dem Bild zu sehen war – und hier den Winter verbringt. Meine Suche an solchen Stellen nach überwinternden Zitronenfaltern, z. B. an einer von Efeu überwucherten Mauer einer alten Burgruine oder im dichten Laubgewirr eines armdicken Efeubaumes, der sich eng an einen dicken Vogelkirschenstamm anlehnte oder an ähnlichen Stellen, war immer wieder erfolglos.

Feststellung einer Überwinterung

Erst 1958 beobachtete ich an einem sonnigen warmen Tag in den letzten

Augusttagen auf einer südwestexponierten Trockenwiese, nahe einem Waldrand, mehrere Zitronenfalter, die sich um die blühenden Karthäusernelken (Abb. 1) kümmerten. Ich hatte die Wiese bzw. diesen Waldrand schon wiederholt aufgesucht, um die Schlafstengel verschiedener solitärer Bienen zu kontrollieren. So kam mir in Gedanken die Frage: Wo denn und wie die Zitronenfalter die Nacht verbringen? An Pflanzen hatte ich noch nie einen übernachteten gesehen.

Kaum war der Gedanke da, als ich auch schon einen Zitronenfalter in den nahen Wald hineinfliegen sah. Ich versuchte ihm zu folgen, um zu

sehen, wo er sich versteckt. Ich hatte die Wiese bzw. diesen Waldrand schon wiederholt aufgesucht, um die Schlafstengel verschiedener solitärer Bienen zu kontrollieren. So kam mir in Gedanken die Frage: Wo denn und wie die Zitronenfalter die Nacht verbringen? An Pflanzen hatte ich noch nie einen übernachteten gesehen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [1987_2](#)

Autor(en)/Author(s): Hable Heinrich

Artikel/Article: [Drei Brutnachweise der Uferschnepfe \(*Limosa limosa*\) in Oberösterreich \(1986\) auf Agrarflächen 25-28](#)